



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Sonntag, 12. Dezember 2021 | 11 Uhr
Congresshalle Saarbrücken

5. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent Pietari Inkinen
Josef Spaček Violine

2021 / 22

ANTONÍN DVOŘÁK

(1841 – 1904)

„Die Mittagshexe“, Sinfonische Dichtung op. 108 (17 min)

Violinkonzert a-Moll op. 53 (32 min)

Allegro ma non troppo

Adagio ma non troppo

Finale: Allegro giocoso ma non troppo

Josef Spaček Violine

Pause

Auswahl aus: Slawische Tänze op. 46 (28 min)

Furiant. Presto (Nr. 1 C-Dur)

Dumka. Allegretto scherzando (Nr. 2 e-Moll)

Polka. Poco allegro (Nr. 3 As-Dur)

Skočná. Allegro vivace (Nr. 5 A-Dur)

Sousedská. Allegretto scherzando (Nr. 6 D-Dur)

Skočná. Allegro assai (Nr. 7 c-Moll)

Furiant. Presto (Nr. 8 g-Moll)

Auswahl aus: Slawische Tänze op. 72 (9 min)

Dumka. Allegretto grazioso (Nr. 2 e-Moll)

Srbské kolo. Presto (Nr. 7 C-Dur)

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen Dirigent

Konzerteinführung

10.15 Uhr mit Roland Kunz

Sendetermin

11 Uhr Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und zum Nachhören auf drp-orchester.de und auf sr2.de

ANTONÍN DVOŘÁK

„Unzweifelhaftes Talent, welches sich in ungezügelter Weise Bahn bricht“

Antonín Dvořák wurde 1841 als Sohn des Metzgers und Gastwirtes František und seiner Frau Anna in Nelahozeves, einem Dorf an der Moldau geboren. Mit zwölf erhielt er ersten Musikunterricht und studierte später in Prag an der Orgelschule. Nach dem Studium verdiente er sich seinen Lebensunterhalt als Bratschist in verschiedenen Orchestern. In dieser Zeit entstanden bald erste Kompositionen.

Dvořák erscheint als durch und durch böhmischer Komponist. Er ließ sich in vielen seiner Kompositionen von der Volksmusik seiner Heimat inspirieren. Dennoch sind die Einflüsse der deutschen Komponisten ebenfalls zu hören. Neben den Meistern Mendelssohn und Mozart in frühen Streichquartetten sei hier Richard Wagner zu nennen, der in den ersten Bühnenwerken Dvořáks Pate stand; und natürlich sein Freund und Förderer Johannes Brahms.

In den Jahren 1874-1877 erhielt der junge Komponist ein jährliches Stipendium. In dem Gremium, das über die Verleihung entschied, saß der Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick und später auch Johannes Brahms. In der Begründung hieß es, der Preis würde aufgrund des *unzweifelhaften Talents, welches sich in ungezügelter Weise Bahn bricht*, verliehen. Brahms protegierte Dvořák aber auch darüber hinaus. So legte er seinem Verleger Fritz Simrock die Veröffentlichung der *Klänge aus Mähren* nahe. Der Erfolg dieses Werks brachte Dvořák einen weiteren Auftrag: *Die Slawischen Tänze*. Sie besiegelten den Weltruhm Dvořáks und stellten sich als wahre Goldgrube für Simrock heraus. Es folgte die sogenannte Slawische Phase, in der Dvořák zentrale Werke seines Œuvre schuf. In dieser Periode kamen musikalisch-folkloristische und patriotisch-ideale Elemente stärker zum Tragen, welche ebenfalls in seinem Violinkonzert in a-Moll zu finden sind.

Der internationale Durchbruch im Musiktheater wollte sich aber auch mit Kompositionen wie dem national erfolgreichen *Dimitrij* nicht einstellen. Dennoch erhielt Dvořák eine Einladung nach London durch die Londoner Philharmonic Society, sein *Stabat Mater* zu dirigieren. Hieraus ergaben sich zahlreiche Kompositionsaufträge und der Titel *Der böhmische Brahms*.

1891 erhielt er die Ehrendoktorwürde durch die Universität Cambridge und wurde als Kompositionsprofessor an das Prager Konservatorium berufen. Hier gab er sein Credo weiter: *Nur der ist ein echter Komponist, der etwas Originales schafft*. Wenn man sich das Schaffen Dvořáks anschaut, so zeigt sich aber eher ein – man möchte fast sagen – nahezu postmoderner Ansatz. Denn er griff beinahe immer auf Vorhandenes zurück. Mal waren es tschechische Volks- oder auch Kirchenlieder, mal die Adaption der Art der Orchestrierung und Konzeption anderer Komponisten.

Ein ganz eigener, unverwechselbarer Stil

Die Verbindung dieser Elemente mit einem eigenen unverwechselbaren Stil war es aber, was seine Originalität ausmachte. Dies zeigte sich vor allem in seiner nächsten Lebensphase, in der ein bisher völlig unangetasteter Einfluss seine Arbeit affektieren sollte. 1892 trat Dvořák eine Stelle am National Conservatory of Music in New York, dessen Präsidentin Jeanette Thurber die Vision verwirklichen wollte, Amerika aus dem Schatten der europäischen Kunstmusik zu lösen und eine eigene amerikanische Musikidentität zu schaffen. Dvořák nahm sich dieser Aufgabe an und schuf eine Musik, die *auf der Grundlage der Lieder aufgebaut werden muss, die Negerlieder genannt werden*. Das berühmteste Beispiel für diese Inklusion ist wohl in seiner 9. Sinfonie *Aus der neuen Welt* in e-Moll op. 95 zu finden. Dvořák verarbeitete den Spiritual *Swing low, sweet chariot* unüberhörbar in einem Seitenthema des ersten Satzes. Dass Dvořák diese Musik verstanden hatte, zeigte sich dadurch, dass er neue Themen *im Geiste dieser Lieder erfand*. Diese weisen den vermehrten Gebrauch der pentatonischen Skala auf, verwenden häufig den erniedrigten Leitton und stehen in synkopischen Rhythmen – Charakteristika, die bis heute typisch für die Black Music sind. Dennoch verarbeitete er die Themen klassisch-periodisch und ließ immer wieder Volkslieder seiner böhmischen Heimat einfließen.

Obwohl sich Dvořák in Amerika sehr wohl fühlte, war sein Amerika-Kapitel 1895 beendet und er kehrte in seine Heimat zurück, wo er *unaussprechlich glücklich war*.

In seiner späten Schaffensperiode zeigte sich, dass er sich auch in fortgeschrittenem Alter neuen Genres widmen wollte. So nahm er sich der Programmmusik an. Zeitgenossen warfen ihm vor, die Tradition nach Brahms zu verlassen und nun ein *Neudeutscher* à la Richard Strauss oder Liszt zu werden. Möglicherweise hat er aber bereits mit seinen Kompositionen in verschiedensten Gattungen Meisterwerke geschaffen, die er sich nicht mehr zu übertreffen zutraute.

Zuletzt widmete sich Dvořák ausschließlich der Oper. Neben anderen musikalischen Kompositionen sollte aber *Rusalka* das Werk werden, das bis heute immer wieder in den Spielplänen der Opernhäuser weltweit zu finden ist. Die Uraufführung riss das Publikum zu Begeisterungstürmen hin, verpasste aber damals den Sprung auf die internationalen Bühnen. Antonín Dvořák starb 1904 an einem Hirnschlag. Zehntausende begleiteten den Trauerzug durch die Straßen Prags.

DIE MITTAGSHEXE

Ein grausames Märchen

Die Mittagshexe ist die zweite von vier Sinfonischen Dichtungen, die Antonín Dvořák auf der Grundlage von Märchen des tschechischen Folkloresammlers Karel Jaromír Erben schuf. Sie fallen in eine späte Schaffensphase im Jahr 1896, als der Komponist aus den USA wiederkehrt und er sich erstmals der Gattung der Sinfonischen Dichtungen widmet – Dvořák selbst nannte sie *Balladen*. Er legte die Mittagshexe in einer den Sätzen einer Sinfonie ähnelnden Form an.

Die Handlung ist ein grausames Märchen, in dem Dvořák erst ein morgendliches Familienidyll farbenreich im Orchester malt. Dieses wird durch Tonrepetitionen in der Oboe gestört, welches Kindergeschrei symbolisiert. Die Mutter beruhigt das Kind zuerst, doch droht sie später mit der Mittagshexe, die unartige Kinder hole. Die Situation eskaliert und schließlich erscheint die Hexe. *Man vermöchte den grauenhaften Schatten zu erstaten in diesen seltsam humpelnden, ungewohnten und ungeahnten harmonischen Fortschreibungen*, beschrieb Leoš Janáček diesen langsamen Teil voller Dissonanzen. Der Tanz der Hexe und der Kampf der Mutter wird von Dvořák in einem Scherzo gezeichnet. Hier erfolgt eine expressive Verflechtung aller vorgestellten Motive. Schließlich schlägt die Glocke zwölfmal und die Hexe greift nach dem Kind. Der Vater kehrt heim und weckt die Mutter aus der Bewusstlosigkeit. Beide realisieren den Tod des Kindes, welches die Mutter in ihrer schützenden Umarmung erstickt hat und es erklingt das Triumphgeheul der Hexe. Zusammen mit *Der Wassermann* und *Das Goldene Spinnrad* wurde *Die Mittagshexe* 1896 in privatem Kreis am Prager Konservatorium aufgeführt. Ein knappes halbes Jahr später erfolgten erste öffentliche Aufführungen in London. Mit Leoš Janáček und Gustav Mahler fanden die Sinfonischen Dichtungen Dvořáks große Fürsprecher. So nannte sie Janáček *die tschechischsten von Dvořáks Werken*.

VIOLINKONZERT

„Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger“

Das Violinkonzert in a-Moll schrieb Antonín Dvořák auf eine Anregung durch seinen Verleger Simrock: *Wollen Sie mir ein Violinkonzert schreiben? Recht originell, kantilenenreich und für gute Geiger? Bitte ein Wort!* Der Komponist hatte in seiner Zeit während und nach des Studiums seinen Lebensunterhalt als Streicher bestritten und war so mit dem Instrument vertraut. Im selben Jahr lernte er den damaligen Star-Geiger und Direktor der Berliner Musikhochschule Joseph Joachim kennen, und schnell verband die beiden Musiker eine Freundschaft. Dvořák schickte Joachim eine erste Fassung des Violinkonzerts, welcher umfassende Änderungsvorschläge im Bereich des formalen Aufbaus und der Instrumentaltechnik anmerkte. Daraufhin arbeitete der Komponist das Werk um und schrieb an seinen Verleger, *er habe das*

ganze Concert umgearbeitet, nicht einen einzigen Takt habe ich behalten. Die neue Fassung schickte er ebenfalls an Joachim, der ihm allerdings erst 1882 darauf antwortete. Wieder hatte er verschiedene Anmerkungen, was die Instrumentation anging. Zudem kürzte er das Werk. Bei der nichtöffentlichen Uraufführung an der Berliner Musikhochschule stand Joachim dann selbst als Solist auf dem Podium. Die erste öffentliche Aufführung fand in Wien mit dem Orchester des Prager Nationaltheaters mit František Ondříček an der Violine statt und wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Hier wurde der Grundstein für einen Siegeszug gelegt, der bis heute anhält: Dvořáks Violinkonzert wird in einem Atemzug mit denen Schumanns, Mendelssohns, Brahms und Tschaikowskis als eines der bedeutendsten des 19. Jahrhunderts genannt. Formal gestaltete Dvořák das Werk ungewöhnlich: So ist der erste Satz Sonatensatz und Rondo zugleich. Das Hauptthema ist klar slawischen Ursprungs, wobei das Seitenthema kantabel kontrastiert. In der Durchführung werden die Themen nach der Variationstechnik verarbeitet bevor es *atacca* in das *Adagio* geht. Dieses kontrastiert die Stimmung im ersten Satz durch einen melancholischen Ton. Formal nimmt Dvořák das Konzept des ersten Satzes im Finalsatz wieder auf und übernimmt im Hauptthema die stark synkopierten Rhythmen des slawischen *Furiant*s.

DIE SLAWISCHEN TÄNZE

Ungezügelter Kreativität

Hier ist endlich einmal wieder ein ganzes, und zwar ein ganz natürliches Talent. (...) Eine himmlische Natürlichkeit fluthet durch diese Musik, daher sie ganz populär ist. Keine Spur von Ergrübeltem und Gemachtem in ihr. (...) Ich denke es mir wonnig, wenn wieder einmal ein Musiker käme, über den man sich eben so wenig streiten brauchte, wie über den Frühling. So schrieb der Kritiker Louis Ehlert 1878 im Erscheinungsjahr der *Slawischen Tänze* op. 46 in der Berliner Nationalzeitung über Antonín Dvořák. Dieser folgte wieder einmal seinem Förderer Johannes Brahms mit seinen Ungarischen Tänzen und dem Rat seines Verlegers Simrock, indem er eine Sammlung von Tänzen zu vier Händen am Klavier komponierte. Hierfür bediente er sich der Fülle an verschiedensten Tänzen aus dem tschechischen und ukrainischen Raum, wobei er den Charakter der Folklore auf den Punkt traf. Dabei übernahm er aber keine Melodie, sondern ließ hier seiner ungezügelter Kreativität freien Lauf. Kurze Zeit nach dem Erscheinen wurden Orchesterfassungen veröffentlicht, die das Publikum die Konzertsäle stürmen ließen. Simrock drängte Dvořák eine weitere Serie zu komponieren, doch dieser arbeitet derzeit an seinem Oratorium *Die heilige Ludmilla* und war somit *nicht in der richtigen Stimmung, an solche lustige Musik zu denken.* Erst im Jahr 1886 legte er weitere acht Tänze vor. Diese klangen zwar besonnener und ernster als die ersten, erfreuten sich aber derselben großen Beliebtheit. Mit den *Slawischen Tänzen* besiegelte Dvořák seinen Status als Komponist von internationalem Rang.



JOSEF SPAČEK | Violine

Josef Spaček ist auf dem Weg, einer der erfolgreichsten Geiger seiner Generation zu werden. In letzter Zeit war er zu Gast bei Konzerten mit dem Orchestre de Paris und Krzysztof Urbanski, mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und Jakub Hrůša, mit der Kammerakademie Potsdam und Václav Luks, mit den Bamberger Symphonikern und Manfred Honeck, mit dem Scottish Chamber Orchestra und Maxim Emelyanchev, mit dem Orchestre Philharmonique du Capitole de Toulouse und Thomas Søndergård und Cornelius Meister, mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra und Michael Sanderling, mit dem Antwerp Symphony Orchestra und David Zinman, mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und Eliahu Inbal, mit der Niederländischen Philharmonie und Marc Albrecht, mit dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und Aziz Shokhakov, mit dem Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und Tomáš Netopil und vielen anderen.

Außerdem spielt Josef Spaček gerne Kammermusik und Sonatenabende und ist regelmäßiger Gast bei Festivals und in Konzertsälen in ganz Europa, sowie im Rudolfinum in Prag, im Konzerthaus in Wien, im Muziekgebouw aan 't IJ in Amsterdam, beim Evian Festival, bei der Kronberg Academy, beim Kaposfest und im Schloß Elmau, aber auch in Asien und in den Vereinigten Staaten (Kennedy Center, Washington D.C.; 92Y, New York; La Jolla, San Diego; ChamberFest Cleveland und Nevada Chamber Music Festival). Zu seinen musikalischen Partnern gehören u. a. Gil Shaham, Kian Soltani, James Ehnes, Clemens Hagen, Gerhard Oppitz, Julian Steckel, Noah Bendix-Balgley, Máté Szűcs, Sharon Kam, Yuga Wang, Miroslav Sekera, Tomáš Jarník, Kristóf Baráti, Zoltan Fejervari und Suzana Bartal.

Er studierte bei Itzhak Perlman an der Juilliard School in New York, Ida Kavafian und Jaime Laredo am Curtis Institute of Music in Philadelphia und bei Jaroslav Foltýn am Prager Konservatorium. Er war Laureat des Internationalen Königin-Elisabeth Wettbewerbes in Brüssel und gewann Spitzenpreise beim Internationalen Michael Hill-Violinwettbewerb in Neuseeland, beim Internationalen Carl-Nielsen Violinwettbewerb in Dänemark und bei den Young Concert Artists International Auditions in New York.

Josef Spaček begann seine Karriere als Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie. Anschließend hat das Orchester ihn in 2016 zum "Associate Artist" genannt. Ende der Saison 2019/20 gab er seine Position als Konzertmeister auf, um sich völlig auf seine Solokarriere zu konzentrieren. Josef Spaček spielt auf der Violine "LeBrun; Bouthillard" von Guarneri del Gesù (etwa 1732), die ihm großzügiger Weise von Ingles & Hayday bereitgestellt wurde.



PIETARI INKINEN | Chefdirigent

Der finnische Dirigent Pietari Inkinen steht seit 2017 an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie. Er ist außerdem Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und übernimmt ab 2022 die Leitung des koreanischen Rundfunkorchesters KBS Symphony Orchestra Seoul.

Höhepunkte der letzten und kommenden Spielzeiten waren seine Debüts beim Cleveland Orchestra, Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchester. Als Gast stand er am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic. Langjährige Chefposten bekleidete Pietari Inkinen beim New Zealand Symphony Orchestra, beim Prague Symphony Orchestra und beim Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele.

Mit der Deutschen Radio Philharmonie realisiert Pietari Inkinen zurzeit intensive Aufnahmeprojekte, wie die Gesamteinspielung der Sinfonien von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew (SWRmusic/Naxos). In Konzerten im SR- und SWR-Sendegebiet genauso wie auf Tourneen und Gastspielen, legt er als Chefdirigent einen besonderen Fokus auf das sinfonische Schaffen von Sergej Prokofjew, Antonín Dvořák und engagiert sich für Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius, dessen Sinfonien er als CD-Zyklus mit dem New Zealand Symphony Orchestra vorgelegt hat.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkiniens Arbeit ein. Mit der Deutschen Radio Philharmonie erarbeitet er Konzerte mit Ausschnitten aus „Siegfried“ und „Götterdämmerung“. 2022 wird er die Neuproduktion des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen leiten (Regie: Valentin Schwarz). Bereits im Sommer 2021 dirigierte er drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet. Mit der Deutschen Radio Philharmonie, der Sopranistin Lise Lindström und dem Tenor Stefan Vinke spielte Pietari Inkinen eine CD mit Auszügen aus Wagners „Siegfried“ (SWRmusic/Naxos) ein, als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra legte er eine Wagner-CD mit dem Tenor Simon O’Neill vor.



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiete des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxemburg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten. Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Richard Wagner. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt Lars Vogt in dieser Saison als Pianist und Dirigent individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Theodore Gouvy-Kompositionspreis“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“, „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 30. Dezember 2021 | 16 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SILVESTERKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Olga Bezsmertna, Sopran
Christian Elsner, Tenor
Roland Kunz, Moderation

Werke von Wagner, Lehár, von Reznicek und Kálmán

Freitag, 31. Dezember 2021 | 17 Uhr | Festspielhaus Baden-Baden

INS NEUE JAHR

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Annette Dasch, Sopran
Klaus Florian Vogt, Tenor

Werke von Wagner, Lehár, von Reznicek und Kálmán

Freitag, 14. Januar 2022 | 20 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SINFONIEKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Elisabeth Leonskaja, Klavier

Werke von Sibelius und Grieg

Sonntag, 16. Januar 2022 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie
Pietari Inkinen, Dirigent
Elisabeth Leonskaja, Klavier

Werke von Sibelius und Grieg

Konzerteinführung | 10.15 Uhr

Samstag, 22. Januar 2022 | 19 Uhr | Jugendstil-Festhalle Landau

SWR JUNGE OPERNSTARS

Deutsche Radio Philharmonie
Enrico Delamboy, Dirigent
Franziska Roggenbuck, Sopran | Claudia Muschio, Sopran
Valerie Eickhoff, Mezzosopran | Ángel Macías, Tenor
Artur Garbas, Bariton | Gabriel Rollinson, Bassbariton
Markus Brock, Moderation

Werke von Rossini, Strauss, Gounod u. a.

Impressum

Werktexte: Elias Glatzle | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 6 © Radovan Subin, S. 8 © Kaupo Kikkas und S. 10 © Astrid Karger



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

